

Antiarrhythmikum mit geringem arrhythmogenem Potenzial Weniger Komplikationen bei Vorhofflimmern

— Ein neu eingeführtes Antiarrhythmikum eröffnet neue therapeutische Optionen beim Vorhofflimmern (VHF): Dronedaron (Multaq®) stabilisiert nicht nur den Sinusrhythmus, sondern verhindert auch sekundäre Komplikationen.

Die Rezidivfreiheit (Rhythmuskontrolle) galt lange Zeit als entscheidender Parameter der medikamentösen Therapie beim VHF. In Kombination mit einer Antikoagulation erhoffte man sich so eine Minimierung von sekundären Komplikationen und Mortalität. Eine Fehleinschätzung, wie klinische Studien mittlerweile belegen. Ursache ist die arrhythmogene Eigenwirkung einiger Antiarrhythmika wie etwa dem Amiodaron. „Leider ist es so, dass wir zur Erhaltung des Sinusrhythmus Medikamente benutzen, die die Mortalität um bis zu 49% steigern“, fasste Prof. Carsten Israel, Bielefeld, das Dilemma zusammen. „Deshalb war die Antiarrhythmikatherapie, sofern sie primär auf eine Erhaltung des Sinusrhythmus abzielt, bisher ein Null-Summen-Spiel“, so Israel.

Neue Therapieempfehlung

Diese entscheidende therapeutische Lücke schließt nun das Antiarrhythmikum Dronedaron. Das Medikament, ein Derivat des etablierten Amiodarons, hat weniger kardi-ale Nebenwirkungen. In der placebokontrollierten ATHENA-Studie wurde Dronedaron mit der üblichen Komedikation (Antikoagulation, Betablocker) bei insgesamt 4628 Patienten mit paroxysmalem oder persistierendem Vorhofflimmern getestet. Mit Dronedaron gelang es, die Rate der kardiovaskulär bedingten Hospitalisationen bzw. der Todesfälle jeglicher Ursache (kombinierter Endpunkt) um 24% zu reduzieren. Etwa ein Drittel der Patienten unter Dronedaron blieb, im Vergleich zu Placebo, eine erneute Kardioversion erspart.

Diese Ergebnisse haben dazu geführt, dass Dronedaron in den Leitlinien der Europäischen Gesellschaft für Kardiologie als Therapieoption der ersten Wahl für den Erhalt des Sinusrhythmus bei Patienten mit nicht permanentem oder paroxysmalem Vorhofflimmern empfohlen wird.

Da in Zusammenhang mit Dronedaron Fälle von zum Teil schweren Leberschädigungen berichtet wurden, sollten bei den Patienten regelmäßig Leberfunktionstests durchgeführt werden. Übersteigt der ALT-Wert das Dreifache des oberen Normalwerts, sollte Dronedaron abgesetzt werden.

■ Dr. med. Horst Gross

Quelle: Symposium: Vorhofflimmern-Management 2010, DHL-Kongress, Berlin, 11. Dezember 2010 (Veranstalter: Sanofi-Aventis)

Häufige Nebenwirkung

Was bedeutet der Kreatininanstieg?

Unter Dronedaron kommt es typischerweise zu einem geringen Anstieg des Serumkreatinins. Ursache ist die konkurrierende renale Elimination. „Auf keinen Fall darf daraus auf eine beginnende Niereninsuffizienz geschlossen und dem Patienten der ACE-Hemmer weggenommen werden“, warnte Prof. C. Israel.

Bilder einer Ausstellung

Spektakuläre Einblicke in den Körper

— Die moderne bildgebende Diagnostik – MRT und CT – hat die diagnostischen Möglichkeiten der Medizin revolutionär erweitert. Bei einer Ausstellung der Firma Bayer in Leverkusen war zu sehen, welche faszinierenden Einblicke in den menschlichen Körper heute möglich sind.

Ohne Operation in den Körper schauen können: Diese vor nicht allzu langer Zeit utopisch anmutende Vision ist vor allem mit Magnetresonanztomografie und Computertomografie Wirklichkeit geworden. Den beeindruckenden „Einblicken in den Körper“ hatte die Firma Bayer in Leverkusen eine Ausstellung gewidmet. Gezeigt wurden CT- und MRT-Bilder vom gesamten Körper, aber auch von einzelnen Regionen und Organen wie dem Herz oder dem Schädel. Viele Aufnahmen wurden

farblich nachbearbeitet – aus medizinischen Bildern wurden Kunstwerke.

Unverzichtbar ja entscheidend für die diagnostische Ausbeute bei den modernen bildgebenden Verfahren sind Kontrastmittel. Bereits 1931 entwickelte die Firma Bayer das erste intravenös injizierbare Kontrastmittel zur Röntgenanwendung und 1988 das erste Kontrastmittel für MRT. Die neueste Entwicklung in diesem Bereich ist die molekulare Bildgebung, die nicht nur Krankheitsherde lokalisiert, sondern bereits früheste Anzeichen einer Erkrankung über die Darstellung von biologischen Prozessen erkennen lässt. Dies dürfte insbesondere bei Demenz, malignen Erkrankungen oder KHK die diagnostischen Möglichkeiten weiter verbessern.

■ Dr. med. Peter Stiefelhagen



© Siemens AG/Universität Erlangen

Darstellung des menschlichen Skeletts mittels CT.